

„Völlig nicht gesehnet werden kann, werde leichten Endes des Gegenseit den hervorrufen, was sie beweist, nämlich nur Verbesserung bei den Unternehmen erwarten, die ihr Personal trotz geprägtem oder gar verlustbringenden Betriebs weiter befähigen und damit große Opfer auf sich nehmen. Diese werden dann möglicherweise übergehen, einen Teil ihrer Angestellten ganz zu entlassen, insbesondere diejenigen, für die jetzt eigentlich keine Beschäftigung vorhanden ist.“

Eine fordernde Situation: Der Kommandierende General erhofft die Unternehmer, in der lebhaften Zeit möglichst keine Vogelstiche zu machen. Die Handelskammer erklärt, daß dieser Wunsch bei den Unternehmern Erfüllung erzeugt und daß jetzt die Angestellten wohl einfach hinzugeworfen werden. So mag man einen preußischen Generalkommando posieren. Und noch dazu in der Zeit des Friedens!

Die Regelung der Volksnahrung.

München, 2. Nov. Unter der Überschrift „Eine erste Aufgabe“ gibt die Münchener Post folgende Mitteilung bekannt: Die bis jetzt getroffenen Maßnahmen zur Regelung der Volksnahrung während des Krieges sind ungenügend. In Anbetracht dieser Tatsache wurde am 1. November in Nürnberg eine Konferenz abgehalten, an der sich Parlamentarier, Nationalökonomien, Kommunalpolitiker und Vertreter großer Konzern- und Produzentenorganisationen beteiligten, um Leistungen aufzustellen für die notwendigen Schritte auf diesem Gebiet. In der Konferenz trat unbedingt der verschiedenen Parteihörigkeit der Teilnehmer eine eindrucksvolle Übereinstimmung in den Beschlüssen zutage. Ein besonderer Ausdruck wird für die Vorlage der wichtigen Leistungen bei den Behörden und parlamentarischen Körperschaften Sorge tragen.

Petroleumnot.

In Berlin wie auch in anderen Städten macht sich seit Wochen bereits der Mangel an Petroleum empfindlich bemerkbar. Auf eine Umfrage, die der Berliner Lokalanzeiger bei einer Reihe Großstädte veranstaltete, erhält das Blatt Auskünfte, die sich dahin zusammenfassen lassen:

„Die Ursache der Teuerung und des geringen zur Verfügung stehenden Quantums ist, daß Deutschland in der Hauptstadt von der amerikanischen Zufuhr abhängig bleibt und wie mit amerikanischer Ware des Krieges wegen nicht verjüngt werden können. Allerdings erhalten wir sonst auch viele Ware aus Österreich, vornehmlich aus Galizien. Da sich die kriegerischen Ereignisse jetzt dort abspielen, kommt nichts herein. Die österreichischen Raffinerien arbeiten hauptsächlich für die Regierung und sind zumeist mit der Erzeugung von Benzins als des wichtigsten Stoffes von Erdöl beschäftigt. Aber auch Rumänien ist ein großes Produktionsland. Dort liegt sehr viel Wore, doch ist es im Moment nicht möglich, diese nach Deutschland zu bekommen oder überhaupt auszuführen, weil Rumänien ebenfalls mobilisiert hat. Dadurch sind die Bahnen so überlastet, daß man Privatverkehr nicht befördern kann. Es ist möglich, daß die Öler-Petroleumgesellschaft in naher Zeit größere Mengen Petroleum aus Rumänien bekommt, aber dies wäre doch nur ein Trocken auf dem heißen Stein. Die Amerikaner, die in Deutschland über große Vorräte verfügen, gehen mit diesen Beständen sehr haushälterisch um, weil sie nicht wissen, wann neue Ware kommt, und sie möglichst lange über Vorräte verfügen wollen. Sie haben ihre Vorräte eingeteilt für eine Reihe von Monaten und geben jedem Abnehmer nur ungefähr die Hälfte des Quantums, das er im vergangenen Jahre bezogen hat. Die Großhändler wollen ihrerseits jedem Abnehmer wenigstens etwas geben, um die Leute für ruhigere Zeiten als Kunden zu behalten. Die Gespanne fahren also nach wie vor herum, so daß jedem Verbraucher etwa die Hälfte des Quantums angeboten wird, das er im vergangenen Jahre bezogen hat.“

Zweckmäßig die Auskünfte der Wahrheit entsprechen, läßt sich natürlich nicht feststellen. Aber besser wäre es jedenfalls, wenn das Reich die vorhandenen Petroleumvorräte übernehmen und durch Betriebstellen an die Verbraucher abgeben würde. Das allein würde die Sicherheit bieten, daß schließlich nicht auch mit dem Petroleum Wucher getrieben wird.

Herzliche Erfahrungen auf dem Schlachtfelde

Anhaltende Mitteilungen über seine ärztlichen Erfahrungen auf dem Schlachtfelde macht ein Stabsarzt, der auf den Truppen-

verbandsplänen während der Kämpfe bei Sedd tätig gewesen ist, im neuesten Heft der Umwelt. Auf den Verbandsplänen steht, die meisten mitten im feindlichen Feuer liegen, können komplizierte ärztliche Verhüllungen nicht vorgenommen werden. Es heißt, die Verwundeten möglichst rasch aus dem Hauptfeuer aus dem Bereich des Infanterieregiments herauszubringen und mit Notverband und Notphosphatpräparat auszutunnen. Ein „Zoblied“ auf das Vorhukum“ muß der Arzt im Kriege annehmen, denn es diene nicht nur zur Schmerzstillung, sondern auch bei zahnärztlichen Eingriffen und Bandwurzelbehandlungen aus Ausbildung des Körpers, zur Verlängsamung der Atmung und wird dadurch zu einem wichtigen Heilmittel. Von eigentlichen chirurgischen Eingriffen kann auf dem Truppenverbandsplan nicht die Rede sein, weil der Arzt der frischen Verletzung nicht mit unsterilisierten Händen und unsterilisierten Instrumenten, sondern nur mit seinem steril mitgeführten Verbandsmaterial auseinanderkommt und weil für längere dauernde Operationen gar keine Zeit zur Verfügung steht. Bei dem Gesicht im offenen Felde treten nämlich nach der Entwicklung der Geschwulst die Verluste so rasch ein, daß die Arzte der Truppe kaum noch zur Bemühung der Verwundeten kommen ausreichen und gewöhnlich Arztempersonal aus den noch nicht zur Verwendung gekommenen Sanitätskompanien herangezogen werden. Bei Kämpfen in befestigter Feldstellung erfordert die Einlieferung der Verwundeten auf dem Truppenverbandsplan etwas langsam, und hier haben auch die Truppenärzte vor dem Gesicht oder in Geschwulstgelegenheit, sich auf den Anmarsch vorzubereiten. Die elementare Aufgabe der Sanitätskompanie, von denen jede Division eine lebt, beginnt im Gegensatz zu den sofort einsetzenden Arbeit der Truppenärzte erst gegen Beendigung des Gefechts oder jedenfalls zu einer Zeit, wo die Geschwulstblase gelläufig ist. Die Wahl des richtigen Zeitpunktes für das Einsetzen des Hauptverbandsplanes durch die Sanitätskompanie gehört zu den wichtigsten sanitätskundlichen Vorrechten, denn ein frühlicher Befehl zum Einsetzen der Sanitätskompanie kann, da das Abbrechen eines Hauptverbandsplanes eine ziemliche Zeitspanne in Anspruch nimmt und der Verlust dieser wichtigen Sanitätsformation einer Division sehr schwierig wird, beim Vordringen des Feindes aus tödlichen Gründen einen folgenschweren Schaden bedeuten; die zu späte Errichtung des Hauptverbandsplanes aber führt eine schwerwiegende Verantwortung aus medizinischen Gründen ein, denn der spätere Fehlzug vieler Verlebungen hängt davon ab, daß die Verwundeten nicht zu lange auf dem Truppenverbandsplanen herumliegen, daß die Verbände nachkontrolliert oder erneuert und bei Verletzungen oder gar Verunreinigungen wieder rechtzeitig Amputationen vorgenommen werden. Die ärztliche Tätigkeit auf dem Hauptverbandsplan dauert nach einem größeren Gefecht ununterbrochen die ganze Nacht hindurch bis zur Mittag des folgenden Tages, und jede Minute muß ausgenutzt werden. Über die moderne Geschäftswelt teilt der Verfasser mit, daß das Lungen- und Brustgeschäft — namentlich beim Vordringen der Truppen — auffallend häufig waren. Die Wirkung der deutschen Artillerie brachte auffallend viele Schädelzerrüttungen und totale Verletzungen schwerer Körperteile, die zu sofortigem Tode führten mussten. Die französische Artillerie vermiede weitestens mehr tödliche Verlebungen. Sehr eigenartig war die tiefenlöchige Tunnelbildung, so wurde z. B. durch einen Granatsplitter die Maschinenlader des Oberarmes halbkreisförmig weggerissen, während die Haut über dem Schwellen noch erhalten geblieben war. Trotz der modernen Wundbehandlung ist auch in diesem Kriege mit einem großen Prozentsatz von Wundinfektionen zu rechnen, die unvermeidlich sind. Bei allen verunreinigt aussehenden Wunden empfiehlt sich die prophylaktische Anwendung von Tetracyclen; auch die ausgiebige Anwendung von Kobolintur in der Umgebung der Wunde hat sich bewährt. Im Gegensatz zu den Verletzten aus dem russisch-japanischen Kriege, die ein häufiges Auftreten von akuten Seherschrankheiten verzeichneten, hat der Verfasser keinen einzigen derartigen Fall bisher feststellen können, ein Beweis dafür, daß der geistige Aufschwung unserer Truppen nicht zum plötzlichen Ver sagen disponiert ist, um der geistige Zustand ist es ja doch, der zum Sieg verhilft!“

Die Verwertung erbeuteter Rohstoffe.

Bei der Einnahme von Antwerpen sind auch für 10 Mill. Mark Wölfe erbeutet worden. Vertreter der deutschen Textilindustrie haben angeregt, diese Rohstoffe der deutschen Textilindustrie, gegen Ertrag des Werts notariell, zur Verarbeitung zu überlassen. Das sächsische Ministerium des Innern hat ein Gutachten der Handelskammer in Gittau eingefordert, die sich dahin aufgestellt, daß es nach dem von ihr angestellten Erhebungen den Interessen der textilindustriellen Betriebe des Bezirks in hohem Maße entsprechen würde, wenn die in Belgien und in Frankreich lagernden textilen Rohstoffe und Halbfabrikate der deutschen Industrie zugeführt werden könnten.

Der Kampf an der Nier.

Zähes Vorwärtsdringen.

In der Nierlinie ist nach übereinstimmenden Meldungen der Blätter am letzten Oktober und am 1. November auf der ganzen Front ohne Unterlass gefördert worden.

Obwohl die Angriffe der Deutschen durch die durch die Erneuerung der Schleuse herbeigeführten Überflutung in den ersten Tagen verhindert wurden, dringen die Deutschen mit Verstärkung vor und gewinnen ständig an. Nach Angaben berichten, daß der Muth der Deutschen unerschöpft sei und daß die Deutschen alle Hindernisse durch die hochentwickelte Technik ihrer Kriegsführung überwinden verstanden. Längs der Küste gelang ihnen, viele belagerte Soldaten, die in Zivilkleidung gefangen zu nehmen.

Der Deutschen Tageszeitung wird berichtet, daß die von der belgischen Grenze fahnen, große deutsche Verstärkungen wahrgenommen haben, die in Richtung Bredagge marschierten. Ein Mitarbeiter Werner und äußert, es sei zweifelhaft, wie lange französische Front noch dem deutschen Druck widerstehen könne. Noch dem Corriere della Sera schreibt die Ueberwinnung langsam fort und zwingt die Deutschen, ihre Stärke weiter südlich zu verlegen.

Die Türkei im Kriege.

Der Dreiverband will sich „verständigen“

Am Dreiverband wird an der Herstellung von Belebtheit der Türkei zum Dreiverband gearbeitet, allerdings auf Grund der Tatsache, daß die Erneuerung aller deutscher Seesäle aus der türkischen Flotte. Andernfalls wäre damit zu rechnen, Griechenland gegen die Türkei gehetzt würde, um die kleinen Inseln aus dem türkischen Feuer zu holen. Griechenland im Golf von Saros und in kleinen Truppen zu nehmen die Dardanellen von der Seite zu nehmen.

Die Türken am Suezkanal.

Rom, 3. Nov. Eine Erklärung des Direktors Rehagro zufolge werden nicht weit vom ägyptischen Ufer Suezkanals starke türkische Truppenmassen konzentriert. Truppen führen mit sich Kanone und 300 000 Säle, Sand gefüllt, die in den Suezkanal geworfen werden. Gegen eine solche auf die Weise gebaute Brücke könnten englische Kanonen wenig ausrichten. Die englische Armee hätte längs des ägyptischen Ufers ungefähr 50 000 Soldaten konzentriert. Die offiziellen Kreise seien sehr misstrauisch gefühlt, um mehr als eine große Zahl in den muslimischen Kreisen bemerkt habe. Die Tatsache in Ägypten wie Befreiung von der Bevölkerung grüßt werden.

Das Ultimatum des Khedive.

Rotterdam, 3. Nov. Die Londoner Blätter mitteilen, überreichte der dortige türkische Botschafter vor seiner Reise ein Ultimatum des Khedive, worin die fortige Zurückziehung der englischen Truppen aus Ägypten verlangt wird. Die Flucht russischer Handelsdampfer.

Bukarest, 3. Nov. An die Prinzessin haben sich

durch vor der türkischen Flotte 72 russische Frachtdampfer in Schleppdampfer geflüchtet, die bisher den Vertrag zwischen russischen und rumänischen Donauhafen verloren.

Der russische Botschafter „Bulgaria“, der die Verbindung mit Odessa hat, hat ebenfalls auf dem Pruth Zuflucht gefunden.

Japan und die Türkei.

Aussichten ergegen in Konstantinopel, wie der Az. ist eine Note, die nach Mitteilung des Botschafters des Deutschen Senats von Japan der Hohen Pforte zugestellt wurde. Japan hat am Goldenen Horn keine eigene Befestigung, und so erhielt denn ein Sondergesandter aus Russland überreichte, begleitet von dem englischen Botschafter japanische Note. Darin wird betont, daß Japan als eine Stadt die Türkei davon warne, weiter auf der Seite zu bleiben, da sonst Japan genötigt wäre, sich einzumischen. Nach Meinung vieler trage sich Japan mit dem Plan, Japan zu verteidigen zu beschließen. Jedoch verlautet hierüber in der Note nichts.

Berwickungen in Algier.

W. B. Amsterdam, 3. Nov. Handelsblad meldet, daß der Imperiale vernehmen, daß in Algier ziemlich Schwierigkeiten entstanden zu sein scheinen. An verschiedenen Orten soll sich die Bevölkerung dem Verlust der Regierung, daß alle Männer vom 17. bis zum 45. Lebensjahr d

Afrija.

Ein nordischer Roman von Theodor Mügge. 103

„Steht es ja, mein armer, junger Freund!“ murmelte der alte Priester. „Ich habe es mir vorgestellt und ich nicht davon geglaubt. Aida.“

„Still!“ fügte Marstrand aufsprechend, „lütteln wir nicht weiter daran. Ich kann den Namen nicht hören, ohne tiefen Schmerz zu empfinden. Schöne Tage haben wir verlebt, Tage des Vergessens und der Hoffnung, bis wie plötzlich aus unerwarteten Träumen aufgeweckt wurden.“

„Seid wach und gerüstet, wenn der Verfucher naht,“ sagte Klaus, ihm die Hände drückend.

„Wach und gerüstet, ja,“ erwiderte der junge Mann. „Sie kennen das strenge Pflichtgefühl des unvergleichlichen Mädchens, aber glauben Sie mir, Sie verachtet den jämmerlichen Buben, den man ihr aufzwinge, mehr noch, wie ich es tue. Björnorne ist in seiner Hand. Wissen Sie, was diesen fröhlichen, guten Jungen so verunreinigt hat?“

Klaus Hornemann machte ein bestürmtes Gesicht. „Ich weiß alles,“ sagte er. „Gula entstöh, um sich vor seiner Leidenschaft zu retten.“

„Und diese Leidenschaft wird noch fest gehärt und aufgestachelt von Petersen,“ fuhr Marstrand fort. „Ich kenne seine Blöße nicht, aber sie mischen auf Björnornes Verderben gerichtet sein. Wollen Sie ein gutes Werk tun, so öffnen Sie ihm die Augen.“

„Ich bin geskommen, um auch mit ihm zu sprechen,“ sagte der Priester.

„Dann zögern Sie nicht,“ antwortete Marstrand, indem er ihm die Hand reichte. „Ich will bedenken, was Sie mir mitteilen.“

Am nächsten Morgen befand sich Paul allein in der Rechenstube seines Schwiegervaters, die mit dem Kramladen zusammenhing. Er sah vor dem alten Schreibtisch, hatte die Rechenbücher vor sich, und während er behaglich räucherte, sah er aufmerksam die Seiten und die Zahlen an, welche darauf standen.

„Was soll ein zerflüsselter, zerbrockelter Teller nicht einbringen?“ murmelte er vor sich hin. „Wer ihn nicht kennt, möchte ihn schwerlich geschenkt nehmen, aber da sieht es geschehen: Loppen, am Februar auf den Markt gebracht: 2340 Spezialtaler — Loppen im nächsten Jahre: 3785 Spezialtaler — Loppen im dritten Jahre: 4512 Spezialtaler. Und so fort und so weiter.“ läuterte er lächelnd, „denn in diesem Jahre wird der Handel sich noch besser stellen. Loppen müssen mehr werden! Ueberhaupt aber — er warf einen Blick über den großen Warenaum und dann über den Vorplatz auf die Baudächer und auf die Schiffe — ich wußte nicht,“ sagte er, „worum nicht alles mein werden sollte, was der alte Narria Leben über für mich zusammengebracht hat!“ — Zu diesem Augenblick sah er Marstrand draußen erscheinen, der Alba und Hanna begleitete und sich mit ihnen in das Gärtchen setzte, wo er aus einem Buche vorlas.

Paul Petersens Gesicht nahm den Ausdruck des giftigsten Hohns an. Er lachte, indem er die Hand mit der Geduld leise schüttelte. „Wart, du edler Junfer!“ rief er, seine Stimme dämpfend, „du sollst aus deinen verliebten Träumen erwachen. Wie ich ein lustiges Gedicht vor, wo der Gieß von Brüderigam gevrellt wird, ich will dir ein anderes Ried singen, das du niemals vergessen sollst. Und diese tugendvolle Heilige,“ fuhr er fort, nachdem er eine Zeit lang hinter dem Fenster versteckt die Gesellschaft in dem Gärtchen beobachtet hatte, „wie sie die Augen auf ihn richtet, während er liest, wie sie ihr Ohr ihm zuzieht, wie ihr Gesicht vor Vergnügen

strahlt und wie schmachtend und lebhaft sie voll sie ist. Der braune, stattliche Junfer und der volle Schreiber von Tromsö, das ist freilich ein Unterschied, du sollst diesen Unterschied kennen lernen, strenge Dame. Musterbild der Weise, jaust und geduldig, stilllich und mutig, wie du bist. Ich will dich zu meinen Freunden und um Barmherzigkeit bitten sehen; ich will dir den Lachen, frommen Sinn loben, denn er hat recht, der Schein, sie verachtet mich! Ist es nicht lustig, sie verachtet mich noch mehr als er selbst und doch soll ich Leid und haben.“

Während er dies vor sich hin sprach, trat Björnorne ein. Paul drehte sich um und sah ihn zu. — „Was Auge! hell auf und sieh nicht so finster aus, mein Junge!“ erwiderte er, „ich habe dir allerlei gute Dinge mitzuteilen, ich wie du, hätte ich da draußen ein schönes Mädchen, die bis über die Ohren in mich verliebt wäre, so würde sie verächtigt sein wie ein Robelläufchen.“

Björnorne zog die Stirne zusammen und warf wilden Blick durch das Fenster. „Wenn ich das Gesicht nicht hätte,“ murmelte er.

„Geduld, mein Sohn, Geduld!“ sprach Paul. „Wir den die Geduld los werden, wenn du Flug bist und folgst. Rimm allen Verstand, den der Herr dir gegeben zusammen und degegne, was ich dir sagen werde. diesen hochmägen, steifbeinigen Junfer betrifft, so den, daß er zum Leichtmale in Dernemaa sich breit gemacht. Sobald er den Bogen zurückkommt, werde ich mit ihm ein reden und bin überzeugt, er wird lallen, daß ich eiszeitiger Wuchs bin. Was aber die ehrbare Jungfrau Bergen angeht, so kannst du sie dir an befehlen, wenn du zärtlich bist wie ein junger Aff.“

„Es schmärt mich den Hals zu, Paul, wenn ich freundliches Wort sagen soll.“

(Fortsetzung folgt)

Gebiet angegeben werden müsse. Vom 1. November ab werden infolgedessen alle Schiffe, welche eine Linie überschreiten, die von dem Nordpunkt der Herden durch die Karde Inseln nach Island gezogen ist, solches auf eigene Gefahr tun müssen, wenn sie nicht den Antrittungen der Admiralität genau folgen. Handelsküste aller Nationen nach Norwegen, der Ostsee, Dänemark und den Niederlanden werden angezeigt, durch den englischen Kanal nach Dover zu fahren. Dort sollen ihnen die Wege angezeigt werden, die sicher sind, nach Farnland, von wo aus sie auf möglichst sicherem Boden über Leuchttürme Lindesnes nach die nördliche Küste zu steuern können. Dann müssen sie sich möglichst dicht an dieser Küste halten.

Der Kampf um Tsingtau.

London, 3. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die Central News meldet aus Shanghai: Die heftige Beschießung Tsingtaus durch die Verbündeten wird erwidert und dauert an. Die großen Petroleumtanks im Hafen brennen.

Erfolgreiche Kämpfe gegen die Montenegriner.

Budapest, 3. Nov. (Utr. Zeitl.) Über die Kämpfe gegen die vereinigten montenegrinisch-russischen Truppen, welche in den letzten Oktoberwochen wiederholte Versuche unternahmen, Gattaro, Agolo, Teodo und Caffenuovo zu stürmen, liegen jetzt mehrere Mitteilungen vor. Bis zum 21. Oktober wurden die Montenegriner fast in die Flucht gejagt. Unter dem Schutz eines großen Unwetters verjagten die Montenegriner einen neuerlichen Angriff, der jedoch zurückgeworfen wurde. In diesen Kämpfen gab es zahlreiche französische Tote, Verwundete und Gefangene.

Der polnisch-galizische Feldzug.

Wien, 3. Nov. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: Im Kriegs-Polen brachen unsere Streitkräfte, als sie die starke feindliche Armee zur Entwicklung gezwungen hatten, die Gefechte auf der Lysa Gora ab, um die nach den Kämpfen vor Tschawgorod befohlene Bewegungen fortzuführen. Die Lage in Galizien ist unverändert. Aus den Kämpfen der letzten Tage südlich von Starý Sambor und nordwestlich von Turka wurden bisher 2500 gefangene Russen eingefangen. Gestern früh überfielen Russen bei Sibnit im Strijale eine feindliche Munitionssilone und erbeuteten viele Wagen mit Artilleriemunition. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Die Kämpfe in Serbien.

Wien, 3. Nov. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: Gestern früh foch sich der in der Matschwa errungene Erfolg voll überblendet. Die dort gestandene zweite serbische Armee unter General Stevanowitsch mit vier bis fünf Divisionen konnte sich nur durch überzüglichen Rückzug, wobei sie Vorräte aller Art und ihre Trains im Stiche lassen mußte und zahlreiche Gefangene verlor, aus der bedrohlichen Situation retten. Der Feind ist, ohne in keinen vorbereiteten rückwärtigen Stellungen neuerdings Widerstand zu leisten, in einem Zuge bis das Hügelland südlich von Schabac zurückgewichen. Er leistete nur noch bei Schabac, welches in der Nacht vom 1. auf den 2. November von unseren tapferen Truppen erstmals wurde, hartnäckigen, aber vergeblichen Widerstand. Potiorek, Feldzeugmeister.

Budapest, 3. Nov. Die Wiederbelebung von Schabac durch unsere Truppen hat große Begeisterung ausgelöst. Nach überreinfließenden Berichten kämpfen die Serben mit fast fanatischer Erbitterung; in einem Schünengraben in der Matschwa wurden ein serbischer General und ein Oberst tot aufgefunden. Die Gesamtlage unserer Truppen in Serbien ist überaus günstig und man erhofft bei weiterer Anwendung der bisherigen vorliegenden Methode ein baldiges rothes Vorwärtskommen.

Aus Belgrad wurde gestern in Pancova eine furchtbare Explosion vernommen, der mehrere kleinere Explosionen folgten; man glaubt, daß ein Pulvermagazin in die Luft gesprengt ist. (Frankf. Sta.)

Ein deutscher Aeroplano über Warschau.

Krakau, 3. Nov. (Utr. Zeitl.) Der Gao meldet über das Bombardement von Warschau durch einen deutschen Aeroplano: Nachmittags 3 Uhr erschien ein Aeroplano über der Stadt und warf 40 Bombe in den ob. welche in der Marschallowskij Straße und in der Aleje Proletariatu explodierten, ohne erheblichen Schaden zu verursachen; doch wurden im weiten Umkreise sämtliche Feuerwehren zerrückt. Um 5 Uhr verhandelte der Aeroplano wieder.

Der Krieg der Türken.

Der Seekampf im Schwarzen Meer.

Wien, 3. Nov. (W. B. Nichtamtlich) Die Neue Fr. Br. erfährt von mächtigster türkischer Seite: Nach hier eingetroffenen Berichten des türkischen Ministeriums war der Seekampf im Schwarzen Meer viel ernster, als die ersten Nachrichten annehmen ließen. Ein kleiner Teil der türkischen Flotte, der Neubungen im Schwarzen Meer machte, wurde zunächst von russischen Kriegsschiffen beschossen und dann verfolgt. Die russischen Kriegsschiffe gingen bald darauf zum Angriff auf die türkische Flotte über. In den Kämpfen gegen die russische Flotte tat sich besonders das Linienschiff "Torgud Reis" hervor.

Die Erfolge der türkischen Flotte lassen sich folgendemal zusammenfassen: Fünf russische Kriegsschiffe wurden in Grund gebrochen und 19 Transportschiffe versenkt. Auf den Transportschiffen befanden sich, wie die gefangenen russischen Marineoffiziere aus sagten, nicht weniger als 1700 Männer, die im Schwarzen Meer verloren werden sollten. Sich diese Tatsache beweist die feindliche Absicht der russischen Flotte. Bei der Versenkung der Boote wurden 55 Speicher, die Petroleum und Getreide enthielten, vernichtet und zwar 50 in Sebastopol und Novorossijsk und 5 in Odessa.

Berantwortlicher Redakteur: A. Bitter, Gießen.

Verlag von Krumm & Cie., Gießen.

Druck: Verlag Ossenbacher Abendblatt, G. m. b. H., Ossenbach a. M.

Neu eingetroffen

Für Militärflichtige

Normalhemden

Unterjacken

Baumw. Flanelhemden

Unterhosen

Gestrickte Westen

Fusslappen

Leibbinden

Kniewärmer

Pulswärmer

Ohrenwärmer

Taschentücher usw. usw.

zu mässigen alten Preisen.

J. Schmucker Nachf., Marktstrasse 8

Noch sehr grosses Lager

Freie Turnerschaft Launsbach.

Den Tod auf Frankreichs Erde fanden unsere Mitglieder

Gebrüder Karl und Wilhelm Bechthold

sowie unser L. Turnwart

Karl Bechthold

Wir verlieren in denselben eifrige und stets auf das Wohl des Vereins bedachte Mitglieder, die sich durch die Lauterkeit ihres Charakters ein dauerndes Andenken gesichert haben.

Launsbach, den 3. November 1914.

Der Vorstand.

Gute & billige Lebensmittel

Donnerstag frisch eingetroffen:

Feine Brat. 23

Schellfische Pfund 25 Pfg.

Cabliau mittel . . . Pfund 32 Pfg.

Schellfische, groß . Pfund 48 Pfg.

Nene, grohe, gedrehte Pfäumen . . . Pfund 42 Pfg.

Suppen- u. Gemüse-

Nudeln . . . Pfund 30 Pfg.

Griesnudeln . . . Pfund 36 Pfg.

Haasen, Schnitt

Feine Eiernudeln . Pfund 45 Pfg

Maccaroni, Bruch . Pfund 32 Pfg.

Stangenmaccaroni Pfund 38 Pfg.

Maccaroni in Paketen

Pfund 45, 55, 60, 85 Pfg.

Billiger Zucker

Ausnahme-Offizie für gröbere Verbraucher:

Gemahlener Zucker und

Crystall fein

100 Pf. 22.— 200 Pf. 43.—

Gutzucker, grohe Hüte

100 Pf. 23.— 200 Pf. 45.50

Gutzucker, kleine Hüte

100 Pf. 24.— 200 Pf. 47.50

Schade & Füllgrabe

Bahnhofstrasse 26 | Telefon 186.
Ludwigstrasse 29 |
Waltersstrasse 24.

Stadt-Theater Bießen

Direction: Hermann Steinweber
Bießen, den 6. November 1914
abends 8 Uhr:
1. Fecht ags-Naum. Vorstellung

Zwischen den Schlachten
Schauspiel in 1 Aufzug von
Hermann Möhring.

Dienstag:

Wolkensteins Lager
von Friedrich von Schiller.
Ende gegen 10 Uhr. Gero. Sc.
Soldaten vom Feldwebel abmarsch
zählen bei allen Vorstellungen am
2. und 3. Vorlett nur batte Wehr.



Spazierstöcke Leander

10.50 | 16.50
12.50 | 18.50
14.50 | 20.50

Schuhhaus
Friedrich Magnus

Wohber: Ehr. Magnus
Gießen, Seelersweg 61
Telephon 616.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda

Vortrag

in der neuen Aula der Universität

am Donnerstag, den 5. November 1914

abends 8 1/2 Uhr pünktlich

Professor Dr. Brüger, Oberleutnant der

Landwehr:

Deutsche vaterländische Dichtung.

Zum Besten von Hinterbliebenen der im Felde gefallenen Gießener.

Eintrittskarten — eine zu 30 Pfg., zehn zu Pf. 2.50 —
sind in den Buchhandlungen von Hres, Seelersweg, Koch, Seelersweg,
Lugler, Südlage, Schneider, Neuenhause, sowie Ernst Waller, Münchow,
noch abends an der Kasse zu haben.

Als

Liebesgaben für unsere Soldaten

empiehlen

Socken und Strümpfe

Unterhosen

Unterjacken

Hemden

Wollene Militärwesten

Sweaters

Leibbinden

Kniewärmer

Fusslappen

Pulswärmer

Lungenschützer

Ohrenschützer

Kopfschützer

Handschuhe

Hosenträger

Taschentücher

Handtücher

L. Rosenbaum & Jacob

Am Oswaldsgarten. Telephon 171.

Genossen! Berücksichtigt unsere Insolventen!